



Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

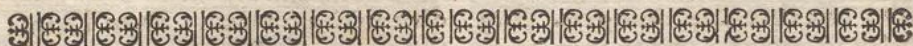
Siben und viertzigste Predig/ An dem neünzehenden Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt: Unbeweglichkeit der Verdamten. Vorspruch. Ligatis manibus, & pedibus mittite eum in tenebras exteriores. Bindet ihme ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)

ben anhangen: Die andere bestehet gleichsam in einem Ausschuss / der noch weit besseren / und vollkommneren Christen; nemlich in lauter wol zufriedenen Creußtrageren / disen ist gegeben von Gott die Gnad / daß sie nit nur an ihne glauben / sonder auch für ihne leiden. Demnach solle es dir / mein fromme Seel / die grössste Freüd seyn / wann du auch von deinem lieben Jesu in disen Creußs Orden aufgenommen wirst. Herz / sollest du sagen / ich sprich dir von ganzem Herzen Dank / daß du mir dise

Creußs Burde auf die Schulteren lastest / und also die Gelegenheit an die Hand bietest / daß ich dir mit gedultigem Leiden ein Ehr seyn könne: Ja ich wil dir mit Beystand deiner Gnad ein Ehr seyn / und also in die jenige glückselige Zahl kothen / von denen man einmahl bey ihrer Ankunft vor der Himmelsporten sagen wird: Hi sunt, qui venerunt de tribulatione magna: Dise seyn ds / welche da kommen seynd auß einer grossen Trübsal.

A M E N.

Apoc. e. 7.
v. 14.

Siben und vierzigste Predig /

An dem neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Unbeweglichkeit der Verdammten.

Vorpruch.

Ligatis manibus, & pedibus, mittite eum in tenebras exteriores.
Bindet ihme Hand / und Fuß / und werffet ihne in die außereiste Finsternissen. Matthæi cap. 22. v. 13.

N.
654.

Wer alles sagt / der sagt freilich vil / aber zuweilen sagt der mehr / welcher weniger sagt. Es ist nemlich das vil Sagen oft nichts anderes / als die Sach überhawschen / und alles / was sich von selbiger sprechen laffet / auf einen Hauffen zusammenwerffen; hingegen das wenig Sagen bestehet gar oft in Aufwählung eines kleinen Theils von einer grossen / und weiterschichtigen Sach / die sich doch auf einmal schwerlich / ja gar nit rechte sagen / und aussprechen laffet. Also ist beschaffen die Pein / und Marter / worvon die unglückselige Schaar der Verdammten gequälet wird. Bald ist vil gesagt / wann einer mit die

sen / oder dergleichen Worten hervor kommen wil: In der Höll seynd alle erdenkliche Plagen zu finden: Da leidet der ganze Mensch: Da wird die Seel mit allen ihren Kräften / und der Leib mit allen seinen fünf Sinnen auf das heftigste gemarteret: Nichts ist in diesem Jammer: Ore zusehen / oder zuhören / daß die Verdammten einiger Massen erquicket könne; hingegen seynd all da alle Betragnissen zu finden / worvon die auf ewig verhasste Feind Gottes können gepeinigt werden. Merket / diser hat von der Höllen schon alles gesagt / und hat jedoch nit sovil gesagt / als ein anderer / der etwann nur die Pein eines einhigen Sinns für sich genommen / und aber selbige seinen Zuhöreren mit

mit lebhafter Beschreibung vor Augen geleyet.

Nun hab ich mir anheut vorgenommen / ein wenig in die finstere Mord-Gruben / wo der verworfene Sünder-Hauff beyfassen sijet / mit meinen Gedanken hinabzusteigen; und nur so vil von ihren Peinen zureden / als mir das Evangelium an die Hand gibet; ja damit ich mich noch enger zusatzziehe / solle auch das nit alles gemeldet werden / worzu mir die heutige Wort Christi Anlaß geben. Das Urtheil / spricht er / so der König über den mit hochzeitlich gekleideten Gast hat ergehen lassen / lautet also: Ligatis manibus, & pedibus mittite eum in tenebras exteriores: Bindet ihme Händ / und Füß / und werffet ihne in die äusserste Finsternissen. So kunte ich dann von zwoen höllischen Plagen reden / nemlich von der Finsternuß / und von der Verhaftung / von der erschrecklichen Nacht / in welcher die Verdammte vergraben liegen / und von den hartschnürenden Banden / mit welchen sie allda gefäßlet / und angehalten werden; Aber ich verschiebe die Finsternissen auf ein anders mal / und rede anheut nur allein von den Banden. Der arme Mensch / den man heut auß dem Gast-Zimmer hat hinaufgeworffen / liget fürwahr nicht anderst da / als ein Block / den man auß die Erden hingeworffen; ja er ist um so vil unglückseliger / als ein Block / weil er die Bewegungs-Kraft zwar hat / aber sich der selbigen nicht gebrauchen kan. Wodurch uns ja die höchstverdrießliche Unbeweglichkeit der Verdammte klärlich vor Augen geleyet wird; Von solcher aber recht nachdrucklich zureden / hat es wenig gefehlet / daß ich meine vilgeliebte Zuhörer nit um ein Gedult gebetten / die neben den Ohren auch den ganzen Leib wurde müd gemacht haben. Was nun dieses für ein Gedult seye / solle vor Endigung der Predig / wo es nur zum gelegnesten fallen wird / gemeldet werden. Jetzt fange ich an im Nahmen JESU, und MARIAE,

Langsam in die Sach zugehen / und die Predig vilmehr Betrachtungs-weis / als auf rednerische Art anzufangen / wollen wir uns zuerst die Höll einbilden / wie ein tieffe / in Felsen aufgehauete Gefängnuß von vier steinernen Wänden / die aber ein grosse Länge / und Breite in sich halte. Darinnen seye niemand / als nur ein einziger Verdammter; diesem stehe frey / sich hin und her zubewegen / und jetzt nach Längs an einer Wand hinab / dann an einer anderen widerum herauf zugehen; oder wann es ihme besser gefallet / dise sein Gefängnuß über Eck / und von Winkel zu Winkel mit langweiligen Schritten abzumassen; Wir wollen auch setzen / es seye allda kein einzige Pein / kein Feur / kein Kälte / kein Hunger / kein Durst / kein Gestank / kein Rauch / kein Gespenst / kein Plag-Teüfel / sonder nur er allein; aber dahin verdammet / daß er in diesem finsternen Loch ganz allein innew und ewig herumgehen müsse. Ach! wie vil hundert tausend langweilige Gedanken werden diesem allerdings vergessenen / und verlassen Menschen durch das Herz lauffen? Wie oft wird er mit übereinander geschränkten Armen ganz erstaunet / wie ein lebloser Bild-Stock auß Marmel dastehen? Wie oft wird er sich mit dem oberen Leib an die Wand / oder mit dem Kopf in eines auß den vier Ecken hineinleinen / und bey sich selbst also sprechen: O mich unsäligen Menschen! so ist es dann mit mir auß ewig gethan? Wird ich nitermehr an das liebe Sonnen-Liecht hinaufkommen? Wird ich so lang / als Gott Gott seyn wird / in diesem unlustigen / und Verdrußvollen Höllen-Loch verharren müssen? O Leben! O Tod! O Kerker! O Verdammnuß! O Ewigkeit! O Verzweiflung!

Aber Geliebte / wir haben diesem Menschen einen vil zu weit-schichtigen Platz eingeräumet. So wollen wir dann anjese setzen / sein Gefängnuß seye nicht grösser / als so vil erforderet wird / daß er aufrecht stehen / oder wann es ihm gefallet / sich niederlegen / und den Leib

M m 2

nach

N.
655.

nach Längs ausstrecken könne. Was wird er alsdann sagen/wann ihme alles Herumspazieren wird verwehret seyn / und er also die ganze Ewigkeit mit Sitzen/ Stehen / oder Ligen wird zubringen müssen?

N.
656.

Wir haben ihme aber auch auf diese Weis noch zuvil Ort gelassen / er muß noch vil enger zusammen. So wolten wir dann setzen / sein Kerker seye nit gröffer / als ein Todten=Daar / und also werde er gezwungen immerfort zuligen / ohne daß er ihme selbst mit Ausstufung des Deckels / oder mit Austreibung der Seiten=Bretter Raum machen könne.

N.
657.

Aber auch da seynd wir ihme noch vil zu gützig; dann auf solche Weis kunte er noch die Arm / Händ / und Fuß ein wenig rühren / weilten sie ihme nit gebunden / und es weit ein anderes ist / in ein Todten=Sarg eingeschlossen / als von einer Press zusammengezwungen werden. Nun aber in der Höll müssen die Verdammte ligen / Ligatis manibus , & pedibus , Mit gebundenen Händen / und Füßen ; Sie werden zusammengetrengt Sicut oves , Wie die Schaaf in einem engen Schaaf=Stall ; sie werden wie die Häring in der Tonne auf einander gepresset ; darneben schlaget das Feür überall durch / und werden ihre Leiber nit anderst aussehen / als glühende Eisen=Rigel. Einer wird dem anderen heiß machen / und ob sie schon häftig mit einander zirnen / auch einer den anderen mit Schänden / Schmächen / Verfluchen / ja wol auch Schieben / und Stoßen von sich wird treiben wollen / so wird es doch nit möglich seyn / daß einer dem anderen aufweiche : Keiner wird Raum bekommen / keiner des ob ihme liggenden Lasts enthebet werden / keinem wird vergunnet werden / daß er bey so grosser Hiß nur ein wenig verschnausen / und Luft schöpfen möge.

N.
658.

In Vitis PP.
Lib. II.
cap. 4.

Entsetzlich ist freilich zu hören / was von dem heiligen Einsidel Marciano gelesen wird / daß er nemlich ein Zellen bewohnet / welche nit so hoch ware / daß er darinnen aufrecht hätte stehen können / sonder allezeit den Kopf auf die Brust

fürwärts biegen / und gleichsam das Tack mit dem Rücken hat stützen müssen ; auch nit so lang / daß wann er sich nidergelegt / seinen Leib völlig hätte ausstrecken können.

Noch erschrecklicher ist / was Cornelius Grauius auf den ersten Tag May / von dem heiligen Beichtiger Zoerardo erzehlet. Diser machete ihme sein Sitz und Ruhe=Statt auf einem Eichenen Stock / und verzaunete denselben rings herum. Dardurch schlug er scharffgespizete Mos=Kohr / und zwar also / daß die Spiz alle einwärts giengen. Was er nun auf besagtem Stock sitzend von dem Schlass überfallen wurde / und nur ein wenig den Leib fürwärts / oder auf ein Seiten hinumsinken liesse / fuhr er gleich an einen / oder mehr dieser Spizen ; und ware also nicht möglich / daß sein Leib jemals einer recht sanften Ruhe hätte genießen können.

Wollet ihr / Geliebte / noch was entsetzlicheres hören ? So bringe ich kürzlich bey / was in dem Leben Caroli Spinola , eines heiligmässigen Priesters auß unser mindesten Gesellschaft / der auch sein Leben in den Flammen geendisget / erzehlet wird. Es lagen mit ihme 27. Gesellen (darzu hernach noch 5. andere gekothen) in einem Kerker zugleich gefangen ; diser Kerker aber ware nicht länger / als 24. Spann : In der Breite hatte er noch weniger / nemlich nur sechszenen. Keiner kunte auß ihnen einen Schritt weit gehen / ja es gabe hart zuschaffen / daß ein jeder auß ihnen ein Ort zum Ligen finden möchte. Der Schweis an ihre Leiberen träcknete niemalen auß. So möchten sie auch weder Hemd / noch anderes / so sie an dem Leib trugen / ändern / oder waschen. Das Ort / oder die Gruben / worein zusatzstoffe / was die Natur von sich warffe / wurde wegen so vieler Leuten zeitlich gefället / gienge über / und ranne unter ihnen herum. Auß disem Unraht / wie auch auß ihrem Schweis / wuchse das Unzifer in grosser Menge / worvon sie so stark gebissen / und belästiget wurden / daß sie weder bey Tag / noch bey Nacht Ruhe

N.
659.

In Vitis
Sanctorü.

N.
660.

In Vita
cap. 24.

Ruhe haben künnten. Was den Todten ohne Empfindlichkeit zugeschehen pflegen / das mußten sie mit unbeschreiblichem Schmerzen gedulden / nemlich das Nagen / und Beißen der Würmen / so sich von Tag zu Tag mehreten / und unt so vil meisterloser wurden / je mehr die Christliche Gefangene an Kräften abnahmen. Kurz zusagen / keiner wäre auß allen / der sich nit gar gern lebendig hätte verbreiten lassen / damit er auß diser Kummer = vollen Gefängnuß loskommen möchte.

N.
661.

Nun seynd ja dise drey jetzt beschriebene Gefängnußen so beschaffen gewesen / daß nit wol etwas peinlicheres hätte können erdacht werden : Aber gegen dem höllischen Kerker ist alles dises nur ein lauterer Schatten = Spil. Die Verdammten hielten es für die größte Gnad / Frost / und Erquickung / wann sie zuweilen auf ein Stund lang in einer auß disen dreyen Gefängnußen verschmausen / und abkühlen künnten. Dañ ob schon für das erste Marcianus sich in seiner Zell weder grad aufrichten / noch der Länge nach hat austrecken können / so ist ihme doch nit verwehret gewesen / auf die Erden niederzuzißen / und mit an sich gezogenen Füßen sanftiglich zuruhe.

Aber wer wird in alle Ewigkeit den Verdammten einen ruhigen Sitz / oder Schlaf vergunnen ? Zoëardus hat sich zwar an die Spizen seines um den Stock herumgeführten Zauns vilfältig gestochen ; aber denen Verdammten gehen die glüende Brat = Spiz mit den durch den Leib auß. Carolus Spinola hat sich zwar mit den Seinigen von der Enge des Orts einpfrengen / von der Hiß schmelzen / und von den Würmen müssen fressen lassen ; Aber O ! wie werde die Verdammte so vil genauer von der Schwere ihrer Sünden zusammengepresset / so vil heftiger von Schwewel / und Bech gebrennet / von den höllischen Viperen gezwicket / gebissen / und verzehret werden ?

N.
662.

Aber ich wil anheut von keiner anderen Pein der Verdammten mehr reden / als nur von ihrer Unbeweglichkeit allein /

welche daher rühret / daß sie der stählene Will / und Befehl Göttlicher Gerechtigkeit solchergestalten bindet / festet / und anhaltet / daß sie keinen Fuß / Hand / oder anderes Glied nach ihrem Gefallen rühren können.

Pharao hat sich einsmals gegen seinem sehr hochgeachteten / und zartgeliebten Land = Verweser Joseph mit folgenden Worten vernemen lassen : Ego sum Pharao : absque tuo imperio non movebit quisquam manum, aut pedem in omni terra Aegypti : Ich bin Pharao / das ist / ein großmägender Gebieter über so vil hundert tausend Menschen / und hiemit seye es beschlossen / Ohne deinen Befehl solle in ganz Aegyptenland Feiner einige Hand / oder Fuß rühre. Zu vil ist das freilich geredet / und hat Pharao selbst sein Wort in so strengem Verstand / wie sie lauten / nit nemen wollen. G Du dem Herren aber ist nichts zu vil : Er kan befehlen / daß die Verdammte weder Fuß / noch Hand rühren / und ohne emige Bewegung mit den in ihren Schmerzen daligen müssen.

Der Tod / so in der Höllen tobet / ist zwar ein Bruder des zeitlichen Todes / so hieroben die Menschen aufreibet ; kommt jedoch mit diesem seinem Bruder nit in allen Stücken übereins. Beyde treffen in diesem zusamen / daß sie die Menschen unbeweglich machen. Da liget ein entseelter Leib auf dem Brett / und dort ein verdammter in der Höll ; jedoch schon mit einem Unterscheid : Jener kan sich nit bewegen / und diser darf sich nit bewegen : Jenem manglet die Seel / und diesem die Freyheit. Aber was das vornemteste ist / so seynd die Leiber / welche der zeitliche Tod auf die Erden niderschlaget / zugleich unbeweglich / und unempfindlich : hingegen die andere Leiber / welche von dem ewigen Tod über die heisse Kohlen aufgestreckt werden / haben die Empfindlichkeit in höchstem Grad / wird ihnen aber nicht vergunnet mit Anziehung / oder Ausstreckung der Armen / Händen / und Füßen nur die geringste Linderung zusuchen.

Dann wol schwere Band dieses Todes !

M m m z

Genes. 41.
v. 44.N.
663.

O harte Gefangenschaft! O höchstschmerzliche Unbeweglichkeit!

N.
664.
Josephus
Ballardinus in Exemplis,
feu Prato Fiorico &
alij.

Wir erstaunen/wann wir von dem büssenden Victorino lesen/wasgestalten er sich selbst gefangen genommen/und gleichsam in den Stock geschlagen. Er hat nemlich einen Baum nach der Länge herab zerfloben/seine beyde Hände darreingestecket/und nachdem sich der zerस्पaltene Baum widerum geschlossen/seinen Bruder Severinum gebetten/ihme/als einem Gefangenen/der nicht mehr von der Stat kommen kunte/die Speis zu gewisser Zeit/und zwar sehr gesparlich/zureichen. Ist auch in diser seiner harten Gefangenschaft drey ganze Jahr verharret.

Was solle ich sagen/von jenem armen Bauren/der/wie zusehen in dem Leben des heiligen Beichtigers Leonardi, von den Mörderen unversehens er tappet/und auf folgende Weis an einen Eichbaum ist aufgehendet worden. Beyde Füß wurden ihm von dem aufgeschlitzten Baum gefangen/und zusam gepresset: Mit dem Kopf aber hieng er abwärts gegen der Erden. Die linke Hand ware auch nit frey; dann sie hatten selbige mit einer Ketten gefeslet/und an einen anderen zunächst stehenden Baum aufgebunden. Nur mit der rechten allein kunte er die Erden erreichen/und sich also ganz mühesällig aufsteuren.

N.
665.

Nun dise zween/einer zwar freywillige/der andere nothgetrungene Gefangene/seynd ja freilich zuebarmen. Aber beyde seynd noch glückselig/und gleichsam Schmerzensfrey/wann man sie mit einem/der in dem peinlichen Höllekerker Ligatis manibus, & pedibus, Mit gebundenen Händen/und Füßen/ gefangen liget/vergleichen wil. So gar Christus selbst an dem Creutz/wiewol mit grossen/und dicken Nägeln an Händen/und Füßen durchboret/hat noch lang nichts dergleichen gelitten/wie da leiden muß einer/den die strenge Gerechtigkeit an die schmerzhafteste Ewigkeit annaglet: Dann es ist ein kezerischer Irrthum Joannis Calvi-

ni, daß Christus die Pein eines Verdammten aufgestanden. Nein/das gewißlich nit. Und darum seynd wol zu merken seine Wort: O vos omnes, qui Thren.c.f.
v. 12.
transitis per viam, attendite, & videte, si est dolor sicut dolor meus: O ihr alle/die ihr auf dem Weg vorbey gehet/merket/und sehet/ob ein Schmerz dem meinigen gleiche. Qui transitis, Die ihr vorbey gehet/spricht er: Wir alle nemlich seynd Wanderer/und noch wirklich im Gehen/eintweders dem Himmel/oder der Höllen zu/begriffen. Die Verdammte aber/wie die Schulen reden/seynd nit mehr In via, Auf dem Weg/sonder In termino, An dem End ihres Wegs/wo sie ihr ewige Bleibstatt haben werden. So redet dann Christus hier mit keinem auß der Höll/keinen ruffet er von dorten heraus; damit er sehe/ob seine Schmerzen mit diser Creutz-Marter zuvergleichen. Nur die Viatores, das ist/die noch auf dem Weg begriffene Menschen/ladet er ein/die sollen sehen/ob ihre Schmerzen mit den seinigen in Vergleich mögen gezogen werden. Hieraus aber können ihr verstehen/liebe Zuhörer/was in der Höllen für Fessel/und Band seyn müssen/wann sie mehr schnüren/zwängen/und peinigen/als die so grausame Nadel/mit welchen unser Erlöser an das Creutz ist genaglet worden.

N.
666.

So müßet ihr aber allhier nicht gedenken/das ich schon alles gesagt/was sich von disen höllischen Banden sagen lasset. Fürwahr ich hab noch nit recht angefangen zureden; dann nur das allein habe ihr bishero von mir verstanden/wie sie dem Leib nach gebunden; nit aber wie ihr Seel geschnüret/und aller derselben Kräfte gefangen genommen werden. Dises recht zuerklären/so gebet mir einen auf den Tod in Verdammthafft ligenden Mörder. Ich wil zulassen/das er an sechs Ketten geschmidet seye/zwey an den Armen/zwey an den Füßen/die fünfte um den Hals/und die sechste endlich mitten um den Leib. Diser hat gleichwol das Gemüht noch frey/und

und ledig: er kan gedenken/was er wil/
und sich mit diser Gedechnus ein wenig
von dem / was er jetzt leidet / abziehen.
Er kan ein Viertelstund lang in seinen
Gedanken dasitzen/und sich seiner Ban-
den unterdessen nicht einmal erinnern.
Ja es wird ihme wol zuweilen ein süßes
Schläfflein auf zwo / drey / oder noch
mehr Stund/alle Gedechnus seines E-
lends benennen. Aber wann wird
einmal diejenige Stund kofien / in wel-
cher die Verdammte ihrer Schmerzen nit
werden ingedenk seyn müssen? Wer
wird sie einschläfferen? Wer wird ih-
nen / wil nicht sagen auf etliche Stund/
sonder nur auf einen einzigen Augen-
blick Ruhe schaffen? Unser Tod/daz-
mit ich widerum auf mein voriges kom-
me/hat den Schlaf zu einem Bruder:
aber der höllische Tod weist nichts um
diesen Bruder/wol aber um ein Schwe-
ster/so die ewige Wachtbarkeit geneuet
wird. Jüherfort müssen die Verdamm-
te Höll-Sclaven an ihre Peinen geden-
ken / und können ihnen dieselbige nicht
einen Augenblick lang auß dem Sinn
schlagen: daran müssen sie haften mit
ihrer Einbildung / mit ihrem Verstand/
mit ihrer Gedechnus: Und wann sie
schon an ihre vergangene Gelüsten auch
gedenken/so kan ihnen doch solches kein
Linderung bringen / sonder sie werden
hierdurch nur in grösseres Leidwesen ge-
stärket.

N.
667.
v. 5.
Darum kofien mir anjeko zu Ge-
müht jene Wort der Göttlichen Schrift/
so bey Job an dem dritten Capitel zusin-
den seynd / und also lauten: Dies ille
vertatur in tenebras, --- & invol-
vatur amaritudine: Derselbige Tag
werde in Finsternissen verwand-
let/und mit der Bitterkeit einge-
wicklet. Dife Stell deutet der H.
Pabst/und allgemeine Kirchens-Vatter
Gregorius auf den leidigen Satan auß/
und spricht also: Quem credimus,
quod vir sanctus diei nomine expri-
mere voluit, nisi apostatam spiritum?
Auf wen anderst? Können wir ge-
denken/das Job unter dem Nah-
men des Tags habe reden wollen/

als auf den aberinnigen Geist?
Er ware freilich Anfangs ein heller/und
Glantz-reicher Tag/ehe/und bevor ih-
ne die Nacht der Sünden verdunklet /
und die Bitterkeiten betrübet. Ich
aber geselle dem Teüfel zu alle diejenige
ge / welche Christus mit ihme verdamm-
ten/und in ein Höll zusamm verschließ-
sen wird. Die Bitterkeiten/sag ich/
seynd die eigentümliche Fätschen / in
welche die Kinder der Verdammus wer-
den eingewicklet werden. Involvatur
amaritudine, der Satan solle haben zu
Winkel die Bitterkeit; und eben auch
in die Bitterkeit sollen alle seine Kinder
eingewicklet werden. Betrachtet/
Geliebte/ein Kind/das noch in der Wie-
gen ligt: dises ist um / und um mit
Fätschen eingeflochten / und noch darzu
mit einem langen Band umwunden.
Es hat weder Händ / noch Füß frey;
und ist eben gut / das es noch von Mut-
ter-Leib her vil Gedult hat: dorten ist
es in einer sehr engen Herberg gefessen/
darum kan es sich jetzt auch noch ein-
pfrenge/und eng zusammziehen lassen.
Zu dem so ist das Kind an Armen / und
Füssen noch zimlich lahm/und ungelent/
fallet ihme also nit sonders schwer / sich
binden zulassen. Aber ein Kind der
Verdammus ist überaus unruhig / auch
voller Unwillen: darneben besücht Gott:
Involvatur amaritudine, man solle es
in Bitterkeit einwicklen / das ist / mit
Schmerzen also umgeben/und einzwän-
gen / das es nirgends außkommen / oder
Ruhe finden könne.

N.
668.
Was muß es dann unter den Ver-
damnten für ein Weinen / Heülen / und
Weheklagen absehen? sonderbar wann
sie sich erinnern / wie weit schichtig dar-
gegen die Heilige Gottes daroben in dem
Himmel wohnen? Ach! schreyen sie
sonders Zweifel zum öfteren auf / wie
groß / hoch / und breit ist der Himmels-
Saal / wie klein / eng / und schmahl hin-
gegen unser Höllen-Loch! Die glücksee-
lige Himmels-Burger gehen / ja fliegen
ohne alle Hindernus daroben herum /
und seynd in einem Augenblick / wo sie
zuseyn verlangen; wir hingegen ligen
da /

da/wie die schwere Bley-Klozen: Wie/ und wo uns die Leffel auf den Kohlen behten / also müssen wir ligen! Sie seynd freye Kinder des Göttlichen Vaters; wir hingegen armsälige Gefangene des höllischen Tyrannens! Sie seynd umgeben mit der Frölichkeit / und wir mit der Bitterkeit!

Daß aber die Verdammte oft an die Außerwählte / und deroelben Freuden gedenken / ist kein Zweifel; dann *Pœna sentis*, und *Pœna damni*, wie die Gottsgelehrte reden: das ist die Pein der Empfindlichkeit / und die Pein des Verlusts lauffen allzeit gleiches Fußes mit einander fort/und darum fallet ihnen stäts bey / auß was für einer frölichen Gesellschaft sie wegen ihrer verübten Bosheit seynd aufgeschlossen worden.

Es kan nit fehlen/die in dem Kestich verschlossene Vögelein werden sich allzeit mit einem wehemühtigen Zwiser melden; wann andere in dem freyen Luft darauffen vorbey / und herumfliegen. Ebnermassen wird freilich denen Verdammten ein tieffe Wunden in das Herz geschnitten/wann sie sich erinnern derjenigen / welche da seynd aufgenommen worden. In *libertatem glorie filiorum Dei*, In die Freyheit der Glori der Kinder Gottes.

Roman 8.
v. 21.

N.
669.

So muß mir da auch keiner sagen/die Verdammten könen es endlich gewöhnen/das ihnen ihre Band nicht sonders mehr wehe thun/massen zusehen an denen/so auf Leib/und Leben gefangen sitzen/und gar wol zufrieden wären/wann man sie an ihren Ketten sterben ließe. Kindische Gedanken seynd dise. In der Höll / welches das Ort der unaufhörlichen Peinlichkeit ist/gewöhnet man der Schmerken nicht / gleichwie man in dem Himmel / so das Ort der ewigen Ergeslichkeit ist / der Freuden nicht also gewöhnen kan/das man maßleidig/oder verdrossen darüber werde. Und wann du sagest / der gefangene Ubelthäter lasse ihm endlich seine Ketten lieb seyn / geschicht es darum / weilten darauffen gar der Tod auf ihne wartet / dem er nit in die Hand können wil. Aber den Ver-

damten haltet der Tod selbst gefangen / darumen er ja nichts mehrers verlanget / als das er sich doch einmal von demselben möchte ledig machen.

Ich kunte hier erinnern/das so gar die Händ selbst von disen unzerreulichen Höll-Stricken einige Erkantnuß gehabt / indem sie gedichtet/das Prometheus an den felschichtigen Berg Caucasus seye angeschmiedet / und dahin verurtheilet worden/das ihm ein Fraßbergiger Geyer ohne Unterlaß auf der Brust sitzen/mit seinem scharffgespizten Schnabel wühtig dareinhauen / und ihm das Herz samt dem Ingeweid Stückweis durch die Rippen heraufziehen solte. Aber ich lasse dises Fabelwerk bey-

seits / und schreitte zu einer ernsthaften Endigung der Predig. *Quis habitabit*, fragt *Isaias* der Prophet seine Zuhörer / *ex vobis cum ardoribus sempiternis*: Wer auß euch getrauet ihm zuwohnen bey der ewigen Brunst? Ich frag für disemal nit also / jedoch schier also. Ich frag nit / wer sich getraue in den heißbrennenden Flammen / sonder wer sich getraue in der engen / und hartpressenden Gefängnuß der Höllen immer / und ewig zuwohnen. Ach! ich nit / sagest du; dann wann mir nur traumet / das ich in dem Getreng seye / und nit entfliehen könne / so wird mir gleich so angst / das ich von dem Schlaf aufwache / und mich mit kaltem Schweiß ganz überrunnen finde. Wann ich mir nur einbilde/das ich von vilen Schlangen / Nateren / oder Krotzen umgeben/und mir alle Aufflucht benommen seye / so lauffet mir gleich der Schauder über den ganzen Rücken ab.

Ja / das wil ich dir wol glauben; und wann du auch schon weniger gesagt hättest / wolte ich dir solches nit in Abred stehen; dann du bist derjenige / von dem ich bey Beschluß des Eingangs so vil Gedult nit hab begeren darffen / das du / so lang die Predig tauren werde / ohne alle Bewegnuß des Leibs/und Bewegung einiges Glids soltest sitzen / oder stehen bleiben. Du bist es nit gewöhnet / dich an einem Ort lang ruhig zu halten.

N.
670.

Cap. 33.
v. 14.

Libr
epist
epist
ter

Libro 4.^{to}
epistolarū.
epistola
tertiā.

halten. Du bist gleich dem Widder des Abrahams / welcher nimmermehr wurde Stand gehalten haben / wann ihm nicht die Dörner eingestochten / und gleichsam gefangen genommen hätten: **G**ott muß dich in das Kranken-Bett werffen / sonst gibest du weder Frid / noch Ruhe. Sidonius Apollinaris hat dich mit lebendigen Farben abgemahlen / da er von einem müßwilligen Pferd also gesprochen: Frementi, si inter resqua, vel confraga frænorum lege teneatur, intelligis, non tam cursum deesse, quàm campum: Wann du siehest / und hörest richlen ein Pferd / daß von einem dicken Gestand / oder von unwegsamem Felsen verbinde / und ingehalten wird / so merkest du wol / daß ihm nit der Lust zum Springen / und Lauffen / sonder nur das freye Feld abgehe. Du bist derjenige / den man schon oft hat sagen hören / es seye dir nit möglich / daß du dich einen ganzen Tag lang zu Haus haltest; du müßtest ausgehen / aufreiten / auffahren / und also ein / und alle Tag einen frischen Luft schöpfen. Du bist derjenige / der keines Wegs dahin zubereden / daß du dich / wil nit sagen auf acht / sonder nur auf drey / oder vier Täg von der Welt entaßferest / und in einem engen Kämmerlein dem geistlichen Lesen / Betten / und Betrachtten abwartest. Du bist diejenige / die schon zum öfteren frey herausgesagt / du habest ganz kein solches Fleisch / daß sich in ein clösterliches Leben schicken könne. Es seye dir nit möglich / zwischen vier Mauern eingeschlossen zuleben; du müßtest Luft haben / und frey seyn; sonst würde man dich bald vor Langweil verschmachten sehen. Ja das sagest du; aber wer gibt dir einen Brief / daß du nit eben der / nit eben die seyest / welche **G**ott zu dem engen Noht-Stall / ja zur feürigen Press der Höllen verdammen wird? Ich für meinen Theil halte dafür / daß diese Pein fürnemlich auf diejenige warte / welche sich jetzt zum wenigsten können einsperren lassen / und gleich den jungen Pfer-

den auf der grossen Lust-Weisen dieser Welt immerfort freyhedig herumspringen wollen.

Zuloben ist eines Theils Keiser Hadrianus, da er ihm zu Tybur ein solches Lust-Ort gebauet / darinnen er alles zusammengefaßt / was irgendwo Herrliches zufinden. Es ware allda ein Hoche Schul von Athen / der Irz-Gärten des Enlands Creta, die Lust-Gärten der Landschaft Thessalia: Et ut nihil prætermitteret, etiam inferos finxit: Und damit er nichts beyseits ließe / hat er auch die unterirdische Peinen vor Augen gestellet. Allda ware zusehen Ixion mit seinem Rad / Silyphus mit seinem Mühl-Stein / und also fort von anderen. Zuloben / sag ich / ist Hadrianus deswegen / daß er bey Vorstellung allerhand Ergeslichkeiten / mit denen sich die freysinnige Welt zuerlustigen pfleget / der höllischen Peinen nit vergessen. Ja freilich / die sich ob der Erden immerfort mit Springen / Hupsen / Tansen lustig machen / diese werden unter der Erden in die Enge getrieben / und hart eingeschlossen werde. Wer in seinem Leben sich von den Gebotten Gottes nit wil binden lassen / der wird nach diesem Leben mit gebundenen Händen / und Füßen in die äufferste Finsternissen geworffen werden.

Solle ich etliche / die hierinsals grosse Gefahr haben werden / benamnen? Diejenige Söhn / und Töchter seynds / welche sich von ihren Eltern in keine Schranken wollen einschließen lassen. Diejenige Schuler seynds / welche sich weder von ihren Lehr-Meistern / noch von ihren Kost-Herren / noch von einigen anderen Vorsteheren wollen weisen / und leiten lassen. Diejenige Knecht / und Mägd seynds / welche in keinem Haus arbeiten / und bleiben wollen / wo ihnen die Thür nit bey Nacht sowol / als bey Tag / offen stehet. Diejenige Burger / Handwerker / und Künstler seynds / welche ihre Ehefrauen / samt den Kindern daheim sitzen / trauren / und weinen lassen / da sie entzwischen darauffen herumfahren / und da / und dort mit Besuchen

N n n

N.
671.

Ælius
Spartianus
in Hadria-
no,

N.
672.

chen das Gütlein hindurchjagen. Diejenige seynds / welche dem Luder nachlauffen / und einen / oder eine suchen / wormit sie ihrem Schand-brinnenden Fleisch einen verbottenen Wollust schafffen mögen. Diejenige seynds / welche anjeko ihren Verstand / wie Paulus begeret / dem Glauben zu Lieb / und zu Folg nit gefangen nehmen. Diejenige seynds / denen hier alles zu eng wird / und sie deswegen Land-Güter / Aecker / Wisen / Waldungen / und anderes / mit Vereringung der armen Leuten / zu sich reissen.

Diejenige seynds / welche ihnen von der Kirchen Gottes kein Gebort wollen vorschreiben lassen / sonder mit den Schwirmeren jehiger Zeiten der höchstschädlichen Gewissens-Freyheit genieffen wollen. Diejenige seynds / die da wollen / es solle ihnen alles gelte / was sie gelustet. Dese/dise seynd es / welche man mit glühenden Banden / und Ketten an den unzerbrechlichen Felsen der veststehenden Ewigkeit anschmidet / und also in der Peinlichkeit immerfort gefangen halten wird.

Ligantur tunc pedes, & manus per districtiōnem sententiæ, qui modò à pravis operibus ligari noluerunt per meliorationem vitæ. Und bald hernach: Qui nunc sponte ligantur in vitio, tunc in supplicio ligantur invitè. Wie der heilige Gregorius homilia 38. redet. Muß ihme da auch keiner einbilden / daß Gott mit ihme in disen feürigen Kerker hinabsteigen werde. Von dem frommen Joseph wird zwar gesagt: Descenditque cum illo in foveam, & in vinculis non dereliquit illum: Der Herz ist mit ihme hinabgestiegen in die Gruben / und hat ihne in den Banden nit verlassen. Nein / nit also; sonder verlassen / und vergessen wird der Sünder seyn / und nit einmal mehr von der Göttlichen Barmherzigkeit besucht / oder getröstet werden.

Sapientia
10. v. 13.
& 14.

N.
673.

Homil. 47.
de Diversis.

Remmet nun dises zu Gemüthe alle / die ihr hie zugegen sehet: Non enim, ruffe ich eüch zu mit den Worten des heiligen Augustini, deren er sich in einer anderen Gelegenheit bedienet: Non

enim hoc Virgines debent audire, & maritata non debent: aut vidua debent, & nupta non debent: aut monachi debent, & conjugati non debent: aut clerici debent, & laici non debent: sed universa Ecclesia &c. Dann dises ist kein Sach / die nur hören sollen die Jungfrauen; aber nicht die Verhehelichte: oder nur die Wittwe / nicht aber die Verheiratete: oder nur die Wönschen / und nicht die / so im Ehestand leben: nur die Geistliche; aber nicht die Weltliche. Sonder die ganze Kirch zc. Alle / alle / keinen ausgenommen / müssen dises hören / und nit allein hören / sonder darob erschrecken / und erzitteren; auch deswegen allen Fleiß ankehren / damit sie disen Stricken / und Ketten / welche in der Höll so hart zusammenschützen / entgegen mögen. Dises aber kan besser nit geschehen / als wann wir uns alle mit Paulo von dem Heil. Geist binden lassen: Alligatus ego spiritu,

Coloss. c. 1. v. 23. muß ein jeder auß uns mit Wahrheit sagen können / Ich bin gebunden von dem Geist. Was mir der Geist Gottes sagt / das thue ich; was er mir verbietet / das meide ich. Ich höre nit an mein muhtwilliges Fleisch; ich hänge nit meiner unbendigen Natur; ich laß meinen sündhaften Begirlichkeiten den Zaum nit schieffen. Ich lauffe nit den Weg der muhtwilligen Welt; Rinder / ich halte mich innen / ich setze mir Schranken / ich bleibe auf dem engen Steig der Gebotten Gottes / Alligatus ego spiritu.

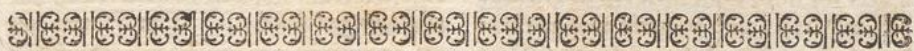
Ich begere einer auß den jenigen zuseyn / welche Paulus nennt Stabiles, & immobiles à spe Evangelij: Beständige / und unbewegliche in der Hoffnung des Evangelij. Ich lasse mich von den Verheißungen Christi auf dem Guten bestätigen. Ich begere diejenige Freyheit nit / so die ewige Gefangenschaft nach sich ziehet: Ich wil mich gern in der Enge behelffen / ja mich gar an das Creutz Christi annaglen lassen; damit ich einsmals in die Freyheit aufgenommen /

Coloss. c. 1.
v. 23.

Ibidem.

men / und den jenigen möge beygezählet werden / welche die lange Ewigkeit hindurch in der grossen / und weisheitlichen

Himmels-Statt / ja in ihrem unermesslichen Götze ganz wolvergnügte leben werden. Amen.



Acht und vierzigste Predig /

In dem zwainzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Erster Seelen-Tod der Kinder wie gefährlich.

Vorspruch.

Domine, descende, priusquam moriatur filius meus.

Herz / komme herab / ehe mein Sohn sterbe. Joan. c. 4. v. 49.

N.
674.
Willielm⁹
Monachus
Malmes-
buriensis.
Libro se-
cundo de
geitis Ré-
gum An-
glorum.
Capite de-
cimo ter-
cio.

Sos ware die Freyd E-
duardi Königs in En-
gelland / und seiner in
Tugend / und Heiligkeit
ihme ganz ehnlliche Ge-
mahlinn Elfgivæ, da sie
gesehen / wie geneigt zu aller Andacht /
und Gottsforcht ihr wehrtestes Töch-
terlein Edburga wäre. Es gabe dero-
selben der Herz Vatter einen / und an-
deren herrlichen Ruf / sprechend : Va-
de, quò te vocat divinitas, sequere
faulto pede, quem elegisti sponsum;
& profecto & ego, & conjux felices, si
à filia religione victi fuerimus: Gehe
hin / mein liebes Töchterlein / wo dich
die Gottheit hinruuffet / folge mit
gesegnetem Fuß deinem Brauti-
gam nach / den du erwähler hast:
und fürwahr ich und mein Gemah-
linn werden glückselig seyn / wann
wir in der Andacht gegen Götze
von unser Tochter werden über-
wunden werden. Zu einer irdi-
schen Cron ware dise Princessin gebo-
ren; aber hierauf hatten die zwey Welt-
verdrüssige / und den ewigen Dingen be-
ständig nachtrachtende Elteren kein Acht.

Sie hielten für nichts alle zeitliche Hoch-
heit / und zühleten deswegen mit ihrem
holdlieben Töchterlein einzig / und allei-
nig auf das Ewige an. Dahingegen
vil andere Elteren disen Zweck mit ein-
mal recht in die Augen fassen; sonder
ihre Kinder gleichsam bey der Hand dem
ewigen Verderben zuführen. Ey /
sprichst du / das wolle Götze nit! Von
den Unholden / und Hechsenmeisteren / die
sich gemeiniglich dem Satan also ver-
schreiben / daß sie auch andere / so gar
die eigene Kinder nit ausgenommen / in
das schwarze Buch zubringen trachten /
mögen wol dergleichen Unthaten began-
gen werden; aber von uns Christlichen
Vätern / und Müttern ist ja nichts
solches zubeforgen. Auß tausend / ja
auß hundert tausend ist ja kein solcher
Böswicht zustinden / wie jener / der in sei-
nem Testament / und letzten Willen die
Kinder alle / so auß seinen Lenden auß-
gangen / dem Teufel vermachtet. Hö-
ret man ja manchen Vatter / manche
Mutter also reden: (oder wann sie schon
dergleichen Wort mit dem Mund nit
aussprechen / so seynd sie doch in ihrem
Herzen also gesinnet) Solte ich wissen /
N n n 2 daß